

Geschichtliches über Schloss und Ort Erlabronn

Kurzer Abriss einer uralten Ortsgeschichte – von Werner Hilgert

Lange vor der Ersterwähnung unseres Dorfes siedelten die Kelten in der Latènezeit (ca. 1000 vor Chr. Geburt) in unserer Flur. Die Voraussetzungen hierfür waren gut. Zum einen fand man ausreichend Wasser von bester Qualität. Zum anderen war unsere Flur wegen ihrer Lage und Abgeschlossenheit ein ruhiger und für die damaligen Menschen zugleich mystischer Ort, was für dieses Volk von größter Wichtigkeit war. Als mystisch galt z.B. ein Kraftort, eine Grotte oder eine Quelle. Die Kelten errichteten auf der Anhöhe des Vestenberges, in den Fluren Luderschlag/Luderwasen, einen großen Steinwall. Dies wurde uns aus einer früheren Notiz des Landesamtes für Denkmalpflege überliefert.

Einen ganz anderen, fast unglaublich scheinenden Hinweis fand der Bauleiter und Architekt des hiesigen Gutshofes. Im Untergrund entdeckte er frühzeitliches Mauerwerk aus römischer Zeit. Bis vor wenigen Jahren war man sich noch absolut sicher, dass die Römer niemals in unser Gebiet vordrangen. Dies ist seit der Ausgrabung eines Legionslagers aus Augusteischer Zeit – welches 1985 in Marktbreit entdeckt wurde – widerlegt. Es ist also durchaus denkbar, dass die Römer etwa um die Zeitenwende auch einen Vorposten in Erlabronn etabliert hatten!

Ende des 8. Jahrhunderts gab es von dem aus Geisenheim stammenden Grafengeschlecht der Mattonen in Gegenwart des König Karls Güterschenkungen an den Abt Sturmius von Fulda. Durch ihre Schenkungen hatten die Mattonen die Ausbreitung des Christentums in fast allen fränkischen Gauen erwirkt. Vom Folkfeldgau aus breitete sich der Iffgau bis über den Steigerwald aus. Sein südlicher Teil wurde von dem Flüsschen Ehe durchzogen und führte bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts die Bezeichnung Ehegau oder Hegau. In diesen beiden Gauen war die Familie der Mattonen reich begütert. Ein Nachkomme derselben, Megingaud der Jüngere, schenkte einen Teil seiner dortigen Besitzungen zu einer neuen Klostergründung. Daraufhin wurde im Jahre 816 das erste Benediktinerkloster im Steigerwald gegründet, dessen Gründer dieser Gaugraf Megingaud war. Bereits ein Jahr vorher wurden die dafür notwendigen Verhandlungen mit dem Kaiser Ludwig dem Frommen und den Mönchen eingeleitet, welche er in seine neue Stiftung zu rufen gedachte. Als Ort hatte sich Megingaud einen Platz ausersehen, an dem schon vorher ein kleines Jagdschloss stand, welches bereits nach ihm benannt war: »Megingaudeshausen«. Dieses soll sich oberhalb des Flüsschens Lymbach befunden haben, welches an den

südöstlichen Abhängen des Steigerwaldes entspringt. Bereits nach einem Jahr war der Klosterbau vollendet und konnte im März 816 seiner Bestimmung – durch Ausstellung des Stiftungsbriefes – übergeben werden. Und es spricht vieles dafür, dass sich dieses Kloster in der Erlabronner Flur befunden hat.

Leider findet sich weder in der aus dem Jahre 1352 stammenden Abschrift des Stiftungsbriefes, welcher im Chronicon Schwarzacense verwahrt wurde, noch in der erst 1935 in Erlangen gefundenen etwas älteren Abschrift des Klosters St. Stefan in Würzburg von 1320 kein Hinweis auf den genauen Standort. Zudem gibt es unterschiedliche Angaben, besonders bei den Ortsangaben.

In beiden Abschriften jedoch heißt es u. a. : *Megingaudeshusen super fluvium Lymbach in pago Ypfigauim...* was soviel wie ob, also oberhalb des Lymbachs bedeutet. Nur wenigen ist jedoch bekannt, dass der Lymbach seinen Ursprung aus den Berghängen oberhalb der Ortschaft Prühl hatte um dann über Oberscheinfeld, Herpersdorf, Schnodsenbach, Scheinfeld, Ober- bzw. Unterlaimbach, Frankenfeld und Baudenbach in die Ehe zu münden. Von einem Scheinefluss wie wir ihn heute kennen, gibt es bis Ende des 16. Jahrhunderts keinen Hinweis. In der sogenannten Rotenhan-Frankenkarte von 1570 wird dies bestätigt.



Ausschnitt der Rotenhan Karte

Aus der Stiftungsurkunde geht ferner hervor, dass das Kloster reich dotiert und mit weitgehenden Privilegien ausgestattet war. Die Mönche hatten freie Abtwahl und standen unmittelbar unter dem König. Ihre Besitzungen und Freiheiten sollten für ewige Zeiten gesichert sein. Teutgarius, der 1. Abt des Klosters, ging danach nach Alamannien (also in die heutige Schweiz) und von dort nach Italien und wird als bedeutender Reformator der italienischen Klöster bezeichnet. Unser Kloster bestand jedoch nur 61 Jahre, ehe man es nach dem Tode des Klostergründers Megingaud – der übrigens unterhalb seines Klosters bestattet wurde – nach Schwarzach versetzte und aus dem dann die berühmte Abtei Münsterschwarzach entstand.

Ein wichtiger aber unübersehbarer Hinweis, dass sich dieses Benediktinerkloster in Erlabronn befand, findet sich im ältesten Katasterbuch von 1830, welches im Katasteramt Markt Bibart verwahrt wurde und sich heute im Staatsarchiv Nürnberg befindet.

Auf den ersten 2 Seiten des Katasters steht zu lesen:

Dass in der Gegend von Erlabronn das von den fränkischen Geschichtsforschern bisher vergeblich gesuchte Kloster Megingodeshusen gestanden haben soll, das im Jahre 816 von dem Gaugrafen Megingoz und seiner Gemahlin Imma gestiftet, später aufgelöst wurde und aus den hierauf dem Bistum Würzburg heimgefallenen Kloster Gütern das nunmehrige Rittergut Erlabronn entstanden sein möchte...

Dass sich dort anschließend der Zusatz findet: »...ist eine bis jetzt noch der Bestätigung bedürftige Vermutung«, ist insofern bedeutungslos, da der Hinweis auf dem sich dieser Eintrag bezieht, bis zum heutigen Tag nicht mehr auffindbar ist. Er könnte mit vielen anderen Erlabronner Urkunden beim Großbrand des Benediktinerinnenklosters verbrannt sein.

Welch hohen Stellenwert dieses Kloster für Erlabronn jedoch hatte, ergibt sich daraus, dass in diesem Buche nicht einmal die Herren von Wenkheim erwähnt wurden, die etwa 200 Jahre die Herren von Erlabronn waren. Bis zum heutigen Tage finden wir – auch das ist ein Hinweis – in unseren Flurnamen ein Mönchsfeld sowie einen Kapellenacker. In einer Flurbeschreibung von 1612 wird berichtet, »wie da ein Brun unndt alte Wallfahrt St. Ullrich genent gewesen, dahin die Irn Wehetag gehabt, geloffen, auch von Scheinfeld dahin gewallet worden.«

Laut einer Onoldsbacher (Ansbacher) Urkunde war unsere Flur anfangs Königsbesitz, welche dann aus Dankbarkeit für Kriegsgefolgschaft dem Geisenheimer Grafengeschlecht übereignet wurde. So kam sie letztendlich an das Bistum Würzburg, das es widerum dem Benediktinerinnenkloster Kitzingen als Lehen überließ.

In einem Urbar von 1050 wird dann erstmals »Erlinbrunn« erwähnt, was wohl übersetzt »Erlenbunnen« bzw. »Brunnen bei den Erlen« bedeutet. Von Beginn an befand sich Erlabronn im Besitz des Bistums Würzburg und wurde dem Frauenkloster Kitzingen als Fronhof verpfändet.

1209 und 1272 wird es als *Erlebrunnen* bzw. *Erlebrunne* in Urkunden erwähnt. 1331 u. 1357 erscheint es als *Erlebrun* und *Erelbrunne* in der Monumenta Boica.

Im Jahre 1244 übereignete Cunradus Muffelger, Ritter und Ministeriale der Edelfreien von Scheinfeld dem Würzburger Bistum durch Tausch einen Teil seiner Güter in Biebelried. Er bekam dafür einen weiteren Teil von Blintheim, – welches sich lt. Urkunden in der Erlabronner Flur befand –

das bereits schon teilweise sein Eigen war. Der Ort Blintheim befand sich bis ca. 1550 oberhalb von Erlabronn in der Flur »Alter Baumgarten«.

Die Edelherren von Scheinfeld traten erstmals als »Sgegevelt« bzw. »Segefelt« in Erscheinung. Sie gelten als die Erbauer der »Veste Schainfeld«, welche in späterer Zeit »Scharfeneck« genannt wurde.

Ein Lupold (Leopold) aus diesem Geschlechte war übrigens 1195 Bischof von Worms und 1200–1207 Erzbischof von Mainz. Dieser Lupold wurde jedoch wegen des ausgebrochenen Thronstreites zwischen den Staufern und den Welfen von Papst Innoncenz II. nicht anerkannt. Stattdessen setzte er Siegfrid von Eppstein als Bischof ein, was wiederum die Staufer nicht akzeptierten, denn diese hielten weiterhin an Lupold als Bischof fest.

Es gilt auch als gesichert, dass die Edelherren von Scheinfeld in der Erlabronner Flur Besitzungen hatten, denn Urkunden beweisen, dass es in Erlabronn ein Gut gab, welches »Brunnen« genannt wurde. Ob es sich um das schon 810 erwähnte »Harnobrunno« handeln könnte, ist bisher nicht beweisbar. Laut Schenkungsbuch wurde ein Gut »Brunno« im Jahre 1168 dem Ebracher Zisterzienserkloster für 40 Mark Silber vermacht. Als Zeugen wurden u. a. Hermann von Scheinfeld und Konrad Muffelger genannt. Es ist auch nachgewiesen, dass sich mitten im heutigen Gutshof ein uralter Brunnen in 6 Meter Tiefe befindet. Ob damals aus diesem Brunnen ein (leider nur mündlich überliefertes) *Heilwasser* sprudelte und zu dem evtl. die früheren Wallfahrten führten, ist nicht mehr nachweisbar.

In späterer Zeit wurde das vom Vieh dringend benötigte Wasser in ausgehöhlten Baumstämmen aus der sog. Brunnenstube, unterhalb des Schwarzwaldes, zum etwa 1 km entfernten Gutshof geleitet. Einige dieser Stämme befinden sich noch immer im Boden. Eine dendrochronologische Untersuchung ergab (bedingt durch die Kernbohrung) keine genauere Altersbestimmung. Es wird jedoch angenommen, dass dieses untersuchte Teilstück etwa um 1750 eingebaut wurde. Leider fanden sich auch keine schriftlichen Hinweise, welche auf diese doch recht umfangreichen Erdarbeiten hinweisen. Heute fließt dieses Quellwasser nur noch spärlich – zum Großteil in Plastikleitungen die etwa 1 bis 1¹/₂ m unter der Straße liegen – bis zum Gutshof. Der Wasserdruck in früherer Zeit war so gewaltig, dass man ohne Pumpe im 1. Stock des Gutshofes Wasser entnehmen konnte.

Bekannt ist auch, dass im 13. Jahrhundert ein Teil der Erlabronner Flur der Zisterze Ebrach, also dem Zisterzienserkloster Ebrach, zugesprochen wurde und somit unter bambergische Herrschaft kam. Die Grenze war der heutige Banggraben, welcher in früherer Zeit Bannggraben hieß, was soviel wie

Grenzgraben bedeutet. Ein Teil des südlich dieses Grabens gelegenen Grundbesitzes wurde dem Kloster Michelsberg einverleibt. Ein Originaldruck vom Jahre 1646, welcher sich in meinem Besitz befindet, bestätigt den Verkauf des Klosters Kitzingen an das Hochstift Bamberg. – In späterer Zeit kaufte jedoch das Bistum Würzburg einen Großteil dieser Veräußerungen wieder zurück.

Um 1400 wurde ein Teil des in der Erlabronner Flur gelegenen bambergischen Lehens an die Vestenberger verliehen: *»es waren 8 morgen velt bey der Capelln und 14 morgen holz am Erlebrunner weingartensberg«*.

Der Ort Erlabronn, welcher mehrere Male auch als »Wüstung« genannt wird, wurde immer wieder aufgebaut und ab dem 15. Jahrhundert vom Würzburger Bistum an die Herren von Wenckheim verliehen. Der erste Träger des Erlabronner Lehens war Ritter Hans von Wenckheim der Ältere. Ihm folgte sein Sohn Hans von Wenckheim der Jüngere. Dieser war Amtmann in Prichsenstadt und Burgmann auf der Feste Schwanberg. Ein wichtiger Platz in der ostwärtigen Absicherung des Hochstiftes Würzburg.



Der Ort Erlabronn wird in dieser Zeit abermals als eine raue Wüstung mit 7 Huben, die als geringwertig geschildert sind, bezeichnet: *„ein winziger Bauernhof und sechs schlechte Gütlein, kleinbäuerlichen Zuschnitts“*.

1475 kam das Erlabronner Lehen, das von einem Vogt verwaltet wurde, an Linhart von Wenckheim, dem Sohn Hans des Jüngeren. Er gewann als Amtmann im Dienste Würzburgs bzw. der Semperfreien von Limpurg, vor allem aber durch Zukauf größere Bedeutung. Von Linhart von Wenckheim stammt der erste erhaltene Original-Lehensbrief aus der Zeit nach dem Kitzinger Klosterbrand. Datiert vom 14. Juli 1493 von Äbtissin Margaretha Truchses von Baldersheim, des Frauenklosters Kitzingen.

In einem weiteren Revers vom Jahre 1511 erhalten Philipp und seine Brüder Endres und Kilian von Wenckheim das Erlabronner Lehen. Die Gebrüder Philipp und Endres von Wenckheim wurden nach dem allmählichen Verfall des Rittertums zu gefürchteten Raubrittern. Im Jahre 1515 wurden Philipp und Endres gefangen genommen und wegen ihrer schandhaften Taten in den Kitzinger Stadtturm gesperrt. Zwei Jahre später fand der Prozess statt.

In Erlabronn gab es bereits 1516 ein Vogteiamt. Als Vogt und Förster wird Andreas Brocher genannt. Desgleichen vor und nach den markgräflichen Kriegen ein gewisser Moritz.

Da bei beiden keine Erben vorhanden waren, fiel das Erlabronner Lehen allein an deren Bruder Kilian von Wenkheim. Im Bauernkrieg 1525 hatte Kilian von Wenkheim zusammen mit 400 Bauern an der Eroberung von Münsterschwarzach teilgenommen. Nach dem Tode des „*edlen und vesten Kilian von Wenkheim*“ wurden 1543 für die nachgelassenen, unmündigen Söhne Wolf Carl, Hanns Moritz und Georg Balthasar in Abmachung mit Äbtissin Veronika Hundt von Kitzingen, 2 Vormünder verordnet. Ein gewisser Schott von Würsperg und Valtin von Heßberg zu Dunkershausen und Schnodsenbach. 1553 wurde Wolf-Karl Herr zu Erlabronn. Er leistete treue Dienste für seinen Fürstbischof. 1558, im 2. Markgräflerkrieg, wurde Bischof Melchior von Wolf-Karl, der Amtmann zu Iphofen war, mit Reutern (schwer bewaffneten Reitern) und Reisigen (berittene Söldner, Kriegsgefolgschaft) unterstützt. Er begleitete seinen Bischof zum Augsburger Reichstag, dabei wurde er schwer verwundet und verstarb.

Daraufhin ging das Lehen an Georg (Jörg) Balthasar von Wenkheim. 1570 erbaute er in Erlabronn ein »*neues Schloss*«. Ein festes Haus, das spätere »Jägerhaus«.

1592 verkauft Sigmund von Vestenberg an Lorenz von Münster, zusammen mit Breitenlohe, auch seine *Erlebruner Lehen*. – Hierbei handelt es sich um die bereits 1472 erwähnten Bamberger Lehen des Klosters Michelsberg.

Um 1600 erweiterte Wolf-Ernst den Bau des Erlabronner Schlosses durch Anbau eines Treppenturmes im Renaissance-Stil.

In der Chronik von 1708 der Stadt Neustadt a.d. Aysch wird Folgendes berichtet: „*1610 umb Michaelis (29. 09.) sind zu Erlabronn 15 Häuser, 2 Eheleute und ein Kind verbrannt*“. Ein schreckliches Ereignis.

Mit dem Tode des Wolf Ernst von Wenkheim, 1613, starb dieses angesehene Rittergeschlecht – welche über 200 Jahre als die Herren von Erlabronn bezeichnet wurden – aus.

Das Erlabronner Lehen fiel erneut dem Bistum Würzburg anheim. Bischof Julius Echter von Mespelbrunn verkaufte das Lehen bereits 1614 an Christian Sebastian von Jaxtheim weiter. Die Freyherren von Jaxtheim stammen ursprünglich aus dem württembergischen Ries, wo auch das alte Stammhaus liegt.

Als Stammherr dieses Adelsgeschlechtes wird 1238 Heinrich von Jaxtheim bezeichnet.



Der erste Herr von Erlabronn war Christof Sebastian von Jaxtheim zu Mauren, Hochfürstlich brandenburg'scher onoldsbacher'sche geheimer und Regierungsrat, geb. 1570. Er kaufte den halben Teil des Rittergutes Erlabronn (das war der freieigene Teil, also das Eigentum der Herren von Wenkheim). Der andere Teil wurde ihm vom Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach, aus besonderer Gnade an die Herren von Jaxtheim verliehen. Christof Sebastian war mit Maria Magdalena von Wellwart vermählt, sie verstarb 1609; ein Jahr später (1610), heiratete er Anna Dorothea Wallrab von Hautzendorff. Aus den beiden Ehen wurden 9 Kinder geboren. Christof von Jaxtheim starb 1633.

Ernst von Jaxtheim übernahm von seinem Vater das Erlabronner Gut. Er wurde als der Begründer der blühenden Erlabronner-Linie genannt. Ernst von Jaxtheim hatte die schwere Zeit des 30-jährigen Krieges zu überstehen. 1648 hieß es: *»Ist ganz öd und unbebaut, derowegen keinen Heller wert.«* Er starb 1667 im Alter von 38 Jahren.

Sein Sohn Johann Adolf von Jaxtheim, geb. 1661, übernahm daraufhin das Erlabronner Gut. Er war Obrist-Lieutnant und General des fränkischen Kreises und vermählte sich 1691 mit Helene Sybilla von Vestenberg. Johann Adolf musste zur Rettung *»unseres Eigentums und seiner Lehen, des Schlosses Erlabronn«* 3000 Reichstaler Kapital aufnehmen, damit das Lehen wieder in Ordnung gebracht und die zum Einsturz neigenden Gebäude wieder abgesichert werden konnten.

Ein Originalbrief mit dem Siegel von Johann Adolf von Jaxtheim an den Grafen von Castell von 1699 befindet sich im Besitz des Geselligen Vereins Erlabronn. Bei diesem Dokument handelt es sich um den Verkauf des Erbteiles der Helene Sybilla.

Christoph Wilhelm von Jaxtheim, der letzte seines Geschlechtes war wie alle Jaxtheimer evangelisch. 1763 heiratete er die katholische Eva Maria Barbara Magdalena von Habermann. Christoph Wilhelm konvertierte.

Beide richteten im Gutshof ein Oratorium, d.h. einen gottesdienstlichen Raum, ein. 1766 wurde dann der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Christoph Wilhelm war der Patron dieser Erlabronner Kirche. Sein Wappen befindet sich im Schlußstein des nördlichen Chorfensters. Das Ehewappen von Jaxtheim/von Habermann befindet sich im Mittelfeld des Hochaltars.



Christoph Wilhelm wurde als erster in der Erlabronner Gruft, welche sich unterhalb unserer Kirche befindet, beigesetzt.

Nach dem frühen Tode des letzten der Erlabronner Jaxtheimers, das ein Aussterben dieser Linie bewirkte, kam das Lehen im Jahre 1773 an den Bruder der Baronin, Freiherrn Joseph Cornelius von Habermann. Er war Hofkanzler, würzburgischer geheimer und fuldaischer Rat und gilt als Begründer der Erlabronner Schule. Er bestellte und bezahlte diesen Lehrer. Später kam es in dieser Angelegenheit zu Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und der Gemeinde Erlabronn. Ein Gerichtsbeschluss von Windsheim ist uns erhalten geblieben.

Laut Lehensbrief ging dann das Lehen an Philipp Anton von Habermann und nach dessen Tod an seinen Bruder Georg von Habermann über. Georg bekam als tapferer Feldherr viele Auszeichnungen.

Es folgten Joseph Heinrich-; Philipp- und Gustav von Habermann. Beide wurden in der Erlabronner Gruft beigesetzt.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jhdt. wurde das Schloss samt dazugehörigen Nebengebäuden neu aufgebaut.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Dezember 1806 und dem Edikt vom 16. März 1807 wurde dieses Lehen, das laut Protokoll eines Separatvertrages der Domänenkammer Ansbach in frühester Zeit als königliches Lehen (Brandenburgisches Lehen) bezeichnet wurde, samt seinen Wiesen, Äckern und Wäldern in ein königl. Bayer. Ritter-Mannslehen umgewandelt, wobei sich jedoch Allodien (besondere Rechte) befinden mit Ausschluss des sogenannten Schencken-Lehens, welches in Waldungen, Feldern und Wiesen bestand.

Dieses Rittergut Erlabronn, das zur ehemaligen Reichsritterschaft Franken gehörte, samt den großen Ökonomiegebäuden, Scheunen, Stallungen, Pachtwohnung und Hofhaus war vor Aufhebung obiger Ritterschaft (1806), ein hochfürstlich würzburgisches Ritter-Mannslehen, besaß nach alten Beschreibungen ca. 400 fränkische Morgen Waldung, an würzburgischen lehenbaren Feldbesitzungen 259 $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerfeld, 32 $\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen, 11 $\frac{1}{4}$ Morgen Gras- und Baumgarten, z. T. verpachtet.

Sämtliche Untertanen waren bis 1803 von allen Gütern und in Verkaufsfällen lehens- und zinspflichtig; in Kaufs- und Tauschfällen wurde auch noch der sogenannte Handlohn, 10 Gulden vom Hundert, erhoben; außer-



dem bezog noch der Lehensherr (Schlossherr) von seinen Untertanen die sogenannte Nachsteuer bei einem von auswärts eingebrachten Vermögen. Zur Fronleistung wurden sämtliche Untertanen beigezogen; sie mussten 109 Klafter Scheitholz und 45 Schock Wellenholz aufmachen, außerdem für die auf 6 Jahre aufgehobene Naturalverpflegung der schuldigen Meiereifron 55 Gulden bezahlen. Die Vogtei, Ober- und Unterbotmäßigkeit (Centgericht) sowie Territorial- und Kirchenherrschaft standen dem Gutsherrn uneingeschränkt zu. Gegen die fraischliche (Fraisch bedeutet im Alt-fränkischen Blutbann, Blutgericht) Cent (Centgericht) hatte von Zeit zu Zeit das hochfürstliche Schwarzenberg'sche Amt Marktscheinfeld Widersprüche und Eingriffe gemacht.

Auf Grund eines Separatvertrages mit dem Churhause Pfalzbayern war die bisherige Würzburg'sche Oberlehensherrschaft, Oberbotmäßigkeit über das Rittergut und Schloss Erlabronn an Se. Majestät den König von Preußen mit allen und jeden Würzburger Gerechtsamen (Verpflichtungen) übergegangen. Deshalb wurde der königlich preußische Amtsverweser Roßhirt in Oberscheinfeld beauftragt, im Orte Erlabronn die königliche Adlertafel aufzurichten und den anwesenden Untertanen zu erklären, dass sie nunmehr Se. Majestät den allergnädigsten König als ihren Oberherrn anzuerkennen und die hieraus für sie entspringenden Pflichten auf das genaueste Allerhuldigst zu erfüllen haben. Für diesen Akt bestimmte der Amtsverweser den 19. 12. 1805 und befahl zugleich dem Erlabronner Schultheißenamtsverweser Georg Machkorn, an diesem Tage sämtliche Untertanen und Ortseinwohner von Erlabronn zusammenzurufen und ihnen diesen Erlass wortwörtlich vorzulesen »mit dem bedrohlichen Anhang, dass er bei Unterlassung dessen sich einer schweren Verantwortung und Ahndung aussetzen würde.«

Der Herrschaft Erlabronn wurde ein Patrimonialgericht I. Klasse zugestanden, das seinen Sitz längere Zeit zu Bimbach in Unterfranken, später in Oberscheinfeld, dann in Ullstadt und zuletzt in Erlabronn hatte, bis 1848 die Aufhebung desselben erfolgte und Erlabronn dem Landgerichte Markt Bibart zugeteilt wurde und somit der letzte Rest ehemaliger Herrlichkeit kraft der neuen Staatsgesetze verschlungen war.

Ende des 19. Jahrhunderts waren die Brüder Freiherr Hugo Gustav von Habermann, kgl. Kämmerer und Major a. D., geb. 1854 und Hugo Joseph Anton Freiherr von Habermann, königl. Kämmerer, Geheimrat, Professor, geb. 1849 in Dillingen an der Donau, die Besitzer des Rittergutes Erlabronn. Hugo war mit Gabriele Schenck, Freiin von Stauffenberg vermählt. Beide Brüder wohnten mit ihren Familien in München. Das Schlossgut wurde teilweise als Meierei benützt und von Verwaltern bewirtschaftet.

Auch der weithin bekannte Maler Prof. Hugo Freiherr von Habermann, geb. 1849, Mitbegründer und Vorsitzender der »Münchner Sezession« (Künstlergemeinschaft) war Mitbesitzer des Gutshofes. Sein bekanntestes Gemälde von 1886, das 178 x 238 cm große »Sorgenkind«, in Öl auf Leinwand gemalt, befindet sich in der Berliner Nationalgalerie. Ein anderes Großwerk, die »Atelierszene« ist im Metropolitan Museum New York ausgestellt. »Die Krankenstube« dagegen landete irgendwo in Russland. Das »Selbstbildnis« Habermanns kann in Würzburg, das Bildnis der »Signora di Torri« in München bewundert werden. Die Zahl seiner Gemälde und Pastellbilder wird auf etwa 500 bis 600 geschätzt. Achtzigjährig verstirbt Hugo von Habermann am 27. Februar 1929 in München.

Die letzten Besitzer dieser Adelsfamilie, die das Rittergut Erlabronn inne hatten, hießen Philipp Franz von Habermann, Rechtsanwalt und Major, geb. 1897, und Hugo Fritz von Habermann, geb. 1899. Hugo Fritz vermählte sich mit Ruth Freiin von Herman. 1933 in zweiter Ehe mit Johanna Rhomberg. Auch er wurde Kunstmaler. Er hatte im Gegensatz zu seinem Onkel einen modernen Malstil. 1981 verstarb er in München. Einige seiner Bilder sind in einem Buch der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Seine Tochter Elisabeth lebt heute mit ihrem Mann Graf Waldburg-Wolfegg, in Diessen am Ammersee. Das Habermann'sche Stammschloss in Unsleben befindet sich jetzt im Besitz ihres Sohnes Christoph, Graf zu Waldburg-Wolfegg. Er hat das Wasserschloss als Feriendomizil ausgebaut.

Für das immer baufälligere Erlabronner Gut fand sich trotz jahrelanger Suche kein Käufer. Erst 1935 wurde der Gutshof unter Auflagen an den Dortmunder Chefarzt der chirurgischen Klinik in Dortmund Herrn Dr. med. Hermann Stegemann verkauft. Der Kaufpreis betrug 140.000 RM und zusätzlich 2500 RM an den Pächter.

Die Stegemanns stammten seit Jahrhunderten aus dem Landstädtchen Wildeshausen in Oldenburg und stellten dort viele ehrenamtliche Bürgermeister und Ratsherren. Er war Vater von 2 Mädchen und 3 Söhnen, von denen einer Landwirt werden wollte.

Stegemann entschloss sich, an Stelle des verfallenen Barockschlusses, einen neuzeitlichen fränkischen Herrenhof zu errichten. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der frühere Treppenturm wieder aufgebaut. Dieser Turm hat aller Wahrscheinlichkeit nach in früherer Zeit als Wehrturm gedient. Die im Untergeschoss befindlichen Rundbogen sind ein Zeugnis der ersten Bau-

anlage. Nach dem Motto »wo ein Wille, da ein Weg«, wurden auch die Wirtschafts- und Nebengebäude zu einer geschlossenen Hofanlage neu gestaltet. Mit dieser umfangreichen Neugestaltung wurde Architekt Hecker aus Hechingen, Hohenzollern, beauftragt. Er ging aus der Technischen Hochschule Stuttgart hervor und war Schüler des weit über die deutschen Lande hinaus bekannten Architekten Prof. Bonatz. Herr Hecker kommt aus einer Architektenfamilie.

Bereits 11 Jahre nach dem Neubau verstarb am 24. 12. 1946 Dr. Hermann Stegemann. Nach seinem Tod verkaufte dessen Witwe 1954 das Erlabronner Gut an die Sägewerksbesitzer und Stuhlfabrikanten Adam und Margarete Stegner aus Stockheim/Oberfranken bei Kronach. Da sich jedoch auch diesmal Widerstände seitens der Regierung von Mittelfranken gegen diesen Verkauf regten, fand der Verkauf keine Beurkundung im Grundbuch und wurde letztendlich zurückgezogen. Daraufhin prozessierte Stegner. Doch das Oberlandesgericht in München entschied gegen ihn, obwohl er bereits einen Teil des Kaufpreises an Frau Stegemann geleistet hatte. Und dies war auch die Erklärung dafür, dass bereits viele Bäume gefällt und abtransportiert wurden. In der Bevölkerung sah man dies mit großer Sorge und man fragte sich, mit welchem Recht man die Wälder so radikal abholzen konnte. Fast täglich fuhren mit Stämmen vollbeladene Fahrzeuge aus unserem Ort hinaus. Hätte das Oberlandesgericht diesem Kauf zugestimmt, wer weiß, wie es heute in unserem schönen Erlabronn, das von 3 Seiten her vom Wald geprägt ist, aussehen würde.

Am 22. Juni 1956 wurde das Gut Eigentum von Paul Greß, der es käuflich erwarb. Seine Vorfahren stammen aus Cham i.d. Oberpfalz. Die Familie seiner Frau Lieselotte, geb. Amon, stammt aus München.

Vor seiner Zeit wurde das Gut von Karl Kurz verwaltet und bewirtschaftet. Die Arbeit in diesem Betrieb musste von Lohnarbeitskräften übernommen werden. Auf dem Hof arbeiteten mehrere männliche, aber auch weibliche Personen, darunter ein Melkerehepaar, das ausschließlich das Vieh zu versorgen hatte. Dieser Betrieb, in dem die Entlohnung tariflich geregelt war und die Lohnarbeitskräfte keine Stallarbeiten verrichten mussten, konnte sich über Arbeitskräftemangel nicht beklagen. Zudem wurden auch viele Lehrlinge ausgebildet.

Die Mechanisierung setzte sich im Gutshof schnell durch und ab 1969 begann die viehlose Wirtschaft. Wiesen wurden zu Äckern umgebrochen. In der 70 ha großen Nutzfläche kommen nur noch Mähdrescher-Früchte zum Anbau, wie Raps, Weizen und Gerste. Zu diesem Betrieb gehören noch

111 ha Wald, davon 2/3 Mischwald Eiche/Buche, 1/3 Nadelwald. Seit 1997 wurden die Felder an den Ullstädter Baron von und zu Franckenstein verpachtet. Paul Greß verstarb am 27. 3. 2009.

Seit einigen Jahren gehört der Gutshof dem Sohn Jürgen Greß, der ihn zusammen mit seiner Frau Irina zu einem Feriendomizil ausbaut. »*Absolut ruhiges Ambiente und Natur soweit das Auge reicht*«, werden hier angeboten.

Aus unserer uralten Ortsgeschichte ersehen wir zum einen, daß sich vieles in Erlabronn um gutes, frisches Wasser drehte. Wasser war sicherlich ein Grund zur frühzeitigen Besiedlung, woraus sich dann in späterer Zeit Kirche, Schule und Gemeinwesen entwickeln konnten. Unser Boden kann es nicht gewesen sein, denn wir haben noch heute die minderwertigste Bodenstruktur im Landkreis Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim.

Natürlich spielte auch der immer wieder neu aufgebaute Gutshof in der Geschichte von Erlabronn eine besondere Rolle, denn bereits im Mittelalter gehörten die Herren von Wenkheim, als Lehenträger der Bischöfe von Würzburg, zu den freiherrlichen Adelsfamilien im früheren Ritterkanton Steigerwald, welcher der fränkischen Ritterschaft angehörte. Allein die fränkische Ritterschaft bestand aus 6 Kantone, die wiederum aus 702 Ritterschaften bestanden.

Doch eine weitere Frage drängt sich mir auf: »Wie sähe unser Gebiet heute aus, wenn das Benediktinerkloster Megingaudeshausen, welches ja als Vorläufer unseres Gutshofes gilt, nicht nach Schwarzach verpflanzt worden wäre, sondern noch heute Bestand hätte?« Gäbe es anstelle unseres heutigen Gutshofes evtl. eine St. Ullrichs-Wallfahrt und eine Klosteranlage?

Damit meine langjährigen Forschungen auch kommenden Generationen erhalten bleiben, habe ich diese digitalisiert.

Dabei geht es um folgende Beiträge:

»*Chronik von Erlabronn*«,
ein Steigerwalddorf im Wandel der Jahrhunderte

»*Chronik von Erlabronn*«
– Gekürzte aktualisierte Neufassung –

»*Die Siedlungsgeschichte*«
– Ergänzung zur Chronik von 1986 –

»*Die Kelten*«, ein Volk voller Rätsel

»*Megingaudeshausen*«
– Standen Ort und Kloster einst in Erlabronn? –

»*Blintheim*«,
ein Weiler oberhalb von Erlabronn, der bis ca. 1550 existierte.

»*Die Edelherren von Scheinfeld*«,
– die ersten bekannten Lehensträger von Erlabronn.

»*Ritterschaft und Ritterburgen im Steigerwald und dessen Verfall*«.
– Allgemeines über die fränkische Ritterschaft des Kantons Steigerwald –

»*Fallmeisterei von Erlabronn*«,

»*Geschichtliches über Schloss und Ort Erlabronn*«.
– Kurzer Abriss einer uralten Ortsgeschichte –

»*Heimat*«, Gedichte und Prosa – herausgegeben 1992 –

Verschiedenes:

- Viele übersetzte Urkunden;
- Einwohner von 1830;
- Grenzverletzung;
- Prozess über Schulrechnisse;
- Heilkünste in früherer Zeit etc.
- Orgelankauf von Ullstadt;
- Kirchenrestaurierung 1911;
- Gedenktafel mit Bildern 1914–18;

und viele alte und neue Bilder.